

# Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes chriftl. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
in den graph. Gewerben und der Papierbranche.

Anzeigenpreis:  
die Zeile, 20 Pfg.  
Für Mitglieder u. in  
Verbandsangelegen-  
heiten 10 Pfg.  
Für Postbezug:  
Postamt  
Köln-Exenfeld.

Erscheint  
alle 14 Tage.  
Abonnementspreis  
1 Mark  
vierteljährlich.  
Für die Mitglieder  
durch die  
Zahlstellen gratis.

2. Jahrgang.  
Nr. 26.

Redaktion und Verlag: Köln-Exenfeld, Siegenstr. 70.

22. Dez. 1906.

## Zur Beachtung für unsere Postabonnenten.

Die „Graphischen Stimmen“ kosten vom 1. Jan. 1907 pro Quartal 0,75 Mt. Ort und Erscheinungsweise wie bisher. Die zahlreichen Empfänger, welche die „Graph. Stimmen“ durch die Post übermiesen bekommen, werden mir ab 1. Jan. die geringen Bestellgebühren selbst tragen lassen. Werden die Zeitungen von der Post abgeholt, so sind dieselben wie bisher frei.

Die Expedition.

## Mitteilungen des Zentral-Vorstandes.

### Zur gefälligen Beachtung.

1. Um eine einheitliche und geregelte **Rassenführung** zu garantieren, gehen mit der diesmaligen Sendung unsern Ortsgruppenassessoren **neue Rassenbücher** zu. Die Übertragung der Bilanz hat also mit **Abchluss** des alten Jahres 1906 zu geschehen. In der zweiten Hälfte der Rassenbücher sind nur die **waren Einnahmen** und Ausgaben eingetragen.

Ist eine Seite, gleich ob Einnahme- oder Ausgabe-Seite vollgeschrieben, so werden beide Seiten abgeschlossen und der Betrag auf die folgende Seite übertragen. Die Kassierer werden gebeten, recht sorgfältig diese Bücher zu führen. Er ist dann jederzeit in der Lage, festzustellen, wie hoch sein Rassenbestand sein muß.

Die bisherigen Rassenbücher sind aufzubewahren und zur **weiteren Übertragung** an die Generale bereit zu halten. Der Betrag der Rassenbücher wird den einzelnen Ortsgruppen aufgerechnet.

2. Die Veränderung in unserem Statut machte auch ein **neues Formular** für die Abrechnungen nötig. Wir bitten um genaue richtige Ausfüllung derselben. Bei Neuabnahmen sind die **Aufnahmestempel** mit einzufügen. Auf **Verbauerei** derselben, sowie vollständige Ausfüllung möge man bedacht sein.

3. Die **Abrechnungen** sind bestimmt bis längstens 14 Tagen nach **Quartalsabschluss** einzufenden, um eine recht baldige **Überprüfung** zu erhalten. Es wird auf den § 17 Absatz b **ausdrücklich** gemacht. Wegen Restanten soll man **nicht** die Abrechnung aufschieben.

4. Die **Quittungen** über ausgegebene Unterstützungen sind auf die von uns zugesandten Formulare zu machen und mit einzufenden.

5. Die **Abrechnung über das 3. Quartal** ist in den Mitgliederversammlungen vorzulegen.

6. Die **Warten** vom **reichsstatistischen Amte** sind innerhalb 8 Tagen nach dem 1. Januar genau ausgefüllt an uns einzufenden.

7. Die **Generalversammlungen** mit **Neuwahl** der Ortsgruppenvorstände haben im Januar stattzufinden und werden unsere Vorstände oder Schriftführer dringend gebeten, uns **einen** **kurzgefaßten** **Agitations- und Geschäftsbericht** (Tätigkeitsbericht) zu senden, um ein klares Bild über die **Entwicklung** usw. der einzelnen Ortsgruppen zu erhalten.

8. Die **Berechnung** der **Beitragsklassen** geschieht nach dem bisherigen **Durchschnittswochenverdienste** (bei **Arbeitslosen**).

9. **Neue Ortsgruppen** wurden gegründet in **Kempten, Allgäu, sowie in Altenstadt, Württemb.**

10. **Arbeitslose Kollegen** wollen sich **sofort** an die Zentrale um **Vermittlung** von **Arbeitsgelegenheiten** wenden, da noch eine **Reihe** **offener Stellen** bei uns **gemeldet** sind.

Die **Münchener** stellen an die **übrigen Zahlstellen** das **Gesuchen** um **Abreisen** von **Firmen**, an denen der **Arbeitsnachweis** **gefaßt** werden soll. Alles weitere **besucht Josef Wächter, München, Leonrodstr. 26, Post. 19.**

Da nun diese Nr. die letzte im Quartal, sowie im alten Jahre ist, so sagen wir hiermit all unsern **werten Kollegen**, **besonders** denjenigen, welche **herausragend** in der **Agitation** tätig waren, **herzlichen Dank** für ihre vielen **Copier**, welche sie im **Interesse** der **Kollegenchaft** leisteten. Allen **Mitgliedern** aber **laßt** ihren **werten Familienangehörigen, Kollegen und Kolleginnen** recht **gesunde, gefegnete heilige Weihnachtsen!**

Der Zentral-Vorstand.

J. K.

R. Schwarz.

## Soziale Weihnachtsgedanken.

„Friede den Menschen auf Erden!“ Frieden, das ist das echte, das wahre, das heilige Weihnachtswort. Friede spiegelt sich wieder in jener wunderschönen Szene, an die auch der „Kleine Mann“, der wenig mit Glücksgeheimnissen gesegnet und vom Glück begünstigt so gerne denkt: der menschengeborene Gottesknecht, arm und elend in der Krippe, umgeben von armen Hirten. Darin zeigt sich jene große Liebe des Arbeiterjohnes von Nazareth, der sich der Armen angenommen, der die Arbeit gesegnet und geachtet, der sie und die Arbeiter selbst gehoben hat aus düsterem Sklavensjoch. Und diese Liebe hat das Angesicht der Erde erneuert. Christus hat diese Liebe auch in die Herzen der Seinen eingepflanzt, sie zeigt sich besonders zur Zeit des Christfestes. Da verentigen alle sich, reich und arm, um auf den Altar der Nächstenliebe ihre Scherlein zu legen, um noch ärmeren von dieser Liebe mitzutheilen, ihnen zu helfen.

Auch der Vernünftige unter ihnen will nicht lesten; auch er will sein Weihnachten haben, auch er will genießen die Tage des Friedens, die Tage der Liebe. Da will er für kurze Zeit, ja auch wenn für Stunden nur bannen den Kummer, die Sorgen, das Weid und all die tauende von Mißbilligkeiten, an welchen der Werttag so reich ist für den Mann der Arbeit und des Schaffens. Auch sein Herz ist von Liebe erfüllt zu seinen Kindern, von edler, anrührender Liebe. Die an diesem Tage sich **aus** **einander** **tragen** **und** **suchen** **im** **Lande** **der** **Wohne** **mit** **seinen** **Lieblichen** **plaudern**, **sich** **mit** **ihnen** **unterhalten**, **ihnen** **ganz** **ganz** **gehören**, **Vater** **sein** **und** **alle** **Freunden** **tauten** **Familienlebens** **genießen**. **Sein** **Teil** **ist** **es** **so** **fröhlich** **zu** **schaffen** **und** **zu** **arbeiten**, **von** **morgens** **früh** **bis** **abends** **spät**; **er** **nimmt** **Abstand** **von** **schlafenden** **Kindern** **und** **begnügt** **sich** **wieder** **schlafen**. **Morgen** **aber** **ist** **das** **andere!** **Es** **ist** **ja** **Weihnacht** **und** **diese** **heilige** **Zeile** **verbindet** **un** **ganz** **mit** **den** **Seinen**. **Wohl** **ihm!**

Doch wie oft aber ist schon tiefer Schatten in solchen Mannes Weihnacht gefallen? Wenn er am Weihnachtsabend zu **Weid** und **Kind** heimkehrt und den **Gerendenden** als **Weihnachtsgabe** die **Arbeitslosigkeit** brachte — ein bitteres Geschenk! Und der Tag der Freude und der Liebe und des Friedens ward nur zu oft zum Tag des **Basens** und **des Kampfes**. . . . So geht es im sozialen, im wirtschaftlichen Leben. Wohl dem, der **sozialen** **Glaubensstärke**, der **sozialen** **apologetische** **Shulung** sich **erzungen**, daß er beide, Religion und wirtschaftliche **Motlage**, nicht verquide und dabei unterliege. . . .

Im Mittelalter gab es Zeiten im Jahre, wo aller Kampf und jede Feinde ruhen sollte, alle Feindseligkeit mußte aufhören, keine Feinde durfte angegriffen und ausgefacht werden, es waren Tage heiligen Gottesfriedens. Dazu gehörte auch **Weihnachten**. Heute gibt es im wirtschaftlichen Leben noch **bitterere** und **schlimmere** Feinden, nicht mit **Lanze** und **Schwert**, aber doch so **verhängnisvoll** wie kaum eine Feinde des Mittelalters.

**Streit** und **Ausperrung!** So helfen diese gefährlichen Waffen, welche das soziale Leben unsicher machen. Soll es nicht auch da **sichere** **Tage** **des Friedens** geben, Tage, wo aller Kampf ruht, wo jener Friede wieder auf Erden walte, den in der seligen Nacht der Himmel den Menschen verlobtet hat. Soll es nicht möglich sein, den Trägern der Arbeit hinreichenden **Schutz** und **Lohn** zu geben, den Eltern Zeit zur **Erfüllung** der **Eternpflichten**, dem jugendlichen Körper **Schutz** vor **verfrühter** **Anstrengung**, dem Alter **Jeder** und **genügendes** **Kindkommen**, **letz** **alles**, **worauf** **jeder** **Mensch** **berechtigten** **Anspruch** **hat**. **Al** **das** **mit** **ein** **Unterstand** **des Friedens**.

Jur Erlangung all dessen aber muß jeder Arbeiter mitwirken. Was der einzelne vermag, wenn er allein bleibt, ist nicht viel. Seine Stimme verhallt ungehört im lauten Getriebe des Wirtschaftslebens, nicht aber der laute Ruf von tausenden von Vereinigten. Darum ist notwendig die **Vereinigung**, die **Organisation**. Wie sind sich dieser **Wahrheit** **schon** **bewußt**, aber noch gibt es **Lauende**, die sie nicht erkannt haben.

Wäge all diesen unter dem Christbaum diese **Wünsche** **kommen**. **Aus** **dem** **schimmernden** **Weihnachtsglänze** **strahlt** **her** **das** **einzigende** **Wand** **der Liebe**, **jener** **Liebe**, **welche** **uns** **den** **Frieden** **gebracht**. **So** **wird** **auch** **das** **Wand** **der Liebe** **und** **Eintracht**, **das** **die** **wirtschaftlich** **Schwachen** **eint**, **ihnen** **den** **ersehnten** **Frieden** **bringen**; **freilich** **nur** **dann**, **wenn** **das** **Wand** **geschlossen** **wird** **unter** **dem** **Schutze** **des** **Arbeiterbundes**, **an** **dessen** **Stränge** **die** **Englein** **gelungen**: **„Friede** **den** **Menschen** **auf** **Erden.“**

## Auf der General-Versammlung der Gesellschaft für Sozialreform

welche vom 3. bis 5. Dez. in Berlin lagte, sprach Herr Dr. Zimmermann, Mediziner der „Sozialen Praxis“ über den Hauptverhandlungsgegenstand der diesjährigen Tagung des **Präbium** des **generellen** **Einigungs-** **wesens**. **Dr. Zimmermann** hat **eben** **wie** **seine** **beiden** **Mitberichterstatter** **als** **Mitglied** **der** **vom** **Berlin** **nach** **England** **entsandten** **Studienkommission** **das** **englische** **Einigungsweesen** **an** **der** **Quelle** **studiert**. **Auch** **in** **England** **gibt** **es** **nach** **Streits** **und** **Ausperrungen**; **aber** **sie** **sind** **dort** **verhältnismäßig** **selten** **und** **ihre** **Zahl** **geht** **fort-** **gesetzt** **zurück**, **während** **sie** **in** **Deutschland** **fortgesetzt** **er-** **hebend** **anwächst**. **Die** **englischen** **Institutionen** **sind** **her-** **vorgegangen** **aus** **den** **institutionellen** **Befehl** **der** **Gleich-** **berechtigung** **aller** **Verustklassen**, **aus** **der** **Achtung** **vor** **der** **persönlichen** **Ehre** **des** **Nächsten**, **aus** **der** **Anerkennung** **des** **Selbstbestimmungsrechts** **auch** **der** **untersten** **Volks-** **genossen**. **Es** **fehlt** **eben** **in** **England** **jener** **okkupantische** **Luftzug**, **der** **aus** **alle** **bürgerlichen** **und** **sozialen** **Ver-** **hältnisse** **den** **subalternen** **Rasengeist** **hineintragen** **möchte**, **jenen** **Welt**, **der** **durch** **Schneid** **und** **durch** **meda-** **nischen** **Subordinationszwang** **erzogen** **will**, **was** **persön-** **liche** **Auswirkung** **und** **persönliches** **Vertrauen** **allein** **zustande** **bringen** **läßt**. **Das** **englische** **Unternehmertum** **hat** **sich**, **nachdem** **es** **durch** **Streits** **unide** **geworden** **war**, **ent-** **schlossen**, **von** **seinem** **Wiederkal** **herabzustiegen** **und** **mit** **den** **Arbeiterführern** **an** **einem** **Tisch** **offen** **und** **entgegen-** **kommend** **Differenzen** **zu** **beseitigen**. **So** **haben** **sie** **sich** **einen** **gut** **arbeitenden** **institutionellen** **Apparat** **zur** **Ar-** **beits-** **und** **Lohnsetzung** **auf** **der** **Grundlage** **freier** **Organisationen** **geschaffen**. **Und** **durch** **die** **Einräumung** **eines** **solchen** **parlamentarischen** **Mitbestimmungsrechts** **der** **Arbeiter** **in** **der** **Lohnsetzung** **ist** **der** **organisierte** **englische** **Arbeiter** **aus** **einem** **Feinde** **der** **Industrie** **zu** **einem** **an** **ihrem** **Gebahren** **interessierten** **Teilhaber** **gewor-** **den**. **Demgegenüber** **heerft** **in** **Deutschland**, **wenigstens** **in** **der** **Großindustrie**, **nach** **der** **einstufigen**, **reaktionären** **so-** **ziale** **Absolutismus** **des** **Unternehmertums**. **Die** **Unter-** **nehmer** **wollen** **„sein** **Blatt** **Papier** **zwischen** **sich** **und** **ihre** **Arbeiter** **sich** **drängen** **lassen“**. **„Nichts** **von** **Verträgen** **und** **von** **Uebergabe“**, **so** **sagen** **die** **Herrn**: **„Wir** **wollen** **Herrn** **bleiben** **in** **eigenen** **Hause**; **nicht** **einmal** **der** **„Vor-** **wärts“** **läßt** **sich** **in** **seine** **geschäftlichen** **Verhältnisse** **hineinreden!“**

Nebner untersucht dann die Gründe, weshalb es trotz des Anwachsens der Arbeiterorganisationen noch nicht gelungen sei, in dieses absolutistische Regime Breche zu legen. Die Gründe liegen auf beiden Seiten — auch auf Seiten der Arbeiterorganisationen. Zunächst sind die **Gewerkschaften** noch nicht mächtig genug. 1 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, noch dazu unter sich durch religiöse und politische Differenzen gespalten, sind nahezu bedeutungslos gegenüber den 12 Millionen Arbeitern, die für diese Organisationen inbetracht kommen, sind auch bedeutungslos gegenüber den mächtigen Unternehmerorganisationen, die heute schon an die zwei Millionen Arbeiter kontrollieren. Eine weitere Schwäche der gewerkschaftlichen Organisation lag und liegt zum Teil heute noch in der **Unfähigkeit** und **Unorgantheit** der **Gewerkschaften**. **Dieser** **Kampf** **sollten** **die** **Gewerkschaftler** **durch** **Entscheidung** **innerer** **strengerer** **Selbsttätigkeit** **an** **Haupt** **und** **Wiedern** **den** **Unternehmern** **aus** **den** **Händen** **wenden**. **Die** **Hauptschuld** **an** **der** **Ohnmacht** **der** **jetzigen** **Gewer-** **schaftsbewegung** **aber** **tragen** **die**. **die** **ein** **fremdes**, **ein** **politisches** **Moment** **in** **die** **Einbeziehungen** **haben**. **Die** **Arbeits-** **und** **Lohnsetzung** **hingetragen** **haben**. **Wir** **kennen** **ja** **zur** **Genüge** **die** **Bevormundung** **der** **so-** **genannten** **freien** **Gewerkschaften** **durch** **die** **sozialdemokra-** **tische** **Presse**, **deren** **Vertreter** **durch** **die** **Indianergericht** **die** **vernünftigen** **Ziel** **der** **besonnenen** **Gewerkschafts-** **führer** **führen** **und** **die** **nur** **darauf** **aus** **sind**, **einen** **Wand** **zu** **entfachen**, **an** **dem** **die** **Sozialdemokratie** **ihre** **ab-** **gehende** **Wutstuppe** **wärmen** **konnte**. **(Weiter).** **Auf** **das** **Schuldkonto** **der** **Gewerkschaften** **müssen** **auch** **die** **schänd-** **lichen** **Verhältnisse** **gesetzt** **werden**, **die** **leider** **immer** **nach** **gegen** **unorganisierte** **oder** **arbeitswillige** **Arbeiter** **verübt** **wer-** **den**. **Ich** **habe** **gewiß** **nichts** **übrig** **für** **die** **„Arbeits-** **willigen“** **und** **ich** **betrachte** **sie** **als** **Schmaroger** **im** **Wirt-** **schaftsleben**, **aber** **die** **Art** **und** **Weise**, **wie** **man** **sie** **man-** **nat** **zu** **belehren** **verfügt** **zur** **Erfüllung** **ihrer** **Verpflichtungen**, **bildet** **ein** **Schandmal** **im** **Gewerkschaftsleben**. **Wenn** **das** **Verbandsunfähigkeit** **also** **bei** **und** **gegenüber** **dem** **Absolutismus** **nach** **nicht** **in** **dem** **wünschenswerten**

Umfange Wurzel geschlagen hat, so darf man die Schuld nicht einseitig bei den Unternehmern suchen, sondern auch bei den Arbeiterbeauftragten.

Auf Seiten der Arbeiter ist der gute Wille schon vorhanden — auch auf Seiten der in den sogenannten freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter. Denn trotz aller parteipolitischen Ausschüßlinge arbeiten auch sie, sie mögen wollen oder nicht, an der Herbeiführung einer paritätischen Arbeits- und Vorgesetzungsmitteilung, schon durch Eintreten für Tarifverträge. Was aber die Arbeitgeber betrifft, so werden sie, wenn nicht durch soziale Erwägungen, so doch allein schon durch ihren geschäftlichen Instinkt auf denselben Weg gedrängt. (Sehr richtig und Zustimmung.) Mit dem Schlagwort: „Wir wollen Herr sein im eigenen Hause“ ist schon lange nichts mehr; nicht der einzelne Unternehmer, sondern die Unternehmerorganisation ist es, die heute bereits vielfach die einzelnen Betriebe unumschränkt beherrscht. Somit ist die Grundlage für ein Einigungsmaß auch bei uns in Deutschland schon gegeben. Und auch für seinen Aufbau und Ausbau, für seine ganze Arbeitstatistik haben wir schon schöne, vielversprechende Ansätze in den paritätischen Arbeitsnachweisen in den Gewerbegerichten, in den Tarifverträgen; ich möchte sogar sagen: dem deutschen Buchdruckeramt weiß ich in der ganzen Welt nichts gleich Vollkommenes an die Seite zu setzen. (Beifall.) Die Vorgesetzungsmitteilung muß diese Entwicklung fördern durch die zwingende Einführung von einheitlichen, vergleichbaren Vorkursen für einzelne Gewerbebeweise oder Ziffern und durch Ausgestaltung der Gewerbegerichte zu Einigungsämtern mit Verhandlungszwang. Man muß die streitenden Parteien vor dem Einigungsamt so lange zusammenlegen, bis sie sich vertragen. (Beifall.)

## Unfriede verzehrt.

Nicht selten sind wir christliche Gewerkschaftler wegen unserer privilegierten Auffassung, daß auch im Wirtschaftsleben ein gerechter Ausgleich, eine friedliche Verständigung möglich ist, dem Spott und Spott unserer Gegner preisgegeben.

Doch die Tatsachen beweisen uns nicht nur, daß wir in dieser Hinsicht auf dem rechten Weg sind und befinden, sondern sie beweisen uns noch vielmehr, nämlich: daß der grundsätzliche Standpunkt, der nackte Materialismus, der rache Missetaten und die Gewalttätigkeit zusehender wickeln am eigenen Leibe derjenigen Organisation, welche die letzten genannten verletzten Grundgesetze heiligt.

Der Vormarschstand, der gewöhnliche Kampf zwischen den eigenen Klassenmitgliedern und im Buchdruckerstand, die Empörung im eigenen Lager, sind die Früchte eigener Erziehung.

Die Vergewaltigung im Senefelder Bund, die Verurteilung gegen die Heberzeugung in den Bund zu bringen, hat auch hier Dinge gezeigt, die jeden ernstlich darüber nachdenkenden Kollegen aufschrecken müssen. Die herausfordernde Stellung, die darauf folgende schwere Niederlage, der Bankrott an allen Ecken und Enden, der Unfriede im eigenen Lager, sind deutliche Spuren sozialdemokratischer arbeitsverderbender Taktik, die sich der Fluch eines frevelhaften Spieles mit den Arbeiterinteressen.

Im Buchdruckerstand, dem „freien“, hat es einmal eine Zeit gegeben, wo man die gewöhnliche Kampfweise gegen Andersdenkende, ja selbst gegen uns christl. organisierte Kollegen verschmähte, allein man konnte solche Elemente, welche die Neutralität in der Gewerkschaft erstrebten, nicht dulden. Ein gewöhnlicher Kampf begann gegen den damaligen Redakteur Schmidt.

Auf der Generalversammlung des „freien“ Buchdruckerverbandes 1904, als Schmidt die so sehr angefochtene neutrale Haltung seines Verbandsorgans verteidigte, erwiderte ihm Klotz, der jetzige Verbandsvorsitzende, „Ich bin der Meinung, daß die Gewerkschaften sich nicht mit Politik beschäftigen sollen, aber ich bin auch bereit dafür einzutreten, daß der innere Zusammenhang zwischen Partei und Gewerkschaft bleiben und gestärkt werden soll.“

Soll heißen, man soll sich zwar nicht offiziell mit politischen Fragen in der Gewerkschaft befassen, aber der

innere Zusammenhang, die Grundzüge der Partei (nämlich der sozialdemokratischen Partei), die sollen auch in der Gewerkschaft maßgebend sein.

An einer anderen Stelle sagt derselbe Klotz abermals: „Es wäre unklug von uns, wenn wir bei uns gleich den Dänen mit der Partei Hand in Hand arbeiten wollten, es wäre aber auch unklug, wenn die Dänen sich auf den Standpunkt der unbefleckten Neutralität der „Buchdruckerzeitung“ stellen würden. Wenn wir aber hier Neutralität pflegen, so wollen wir die Fäden, die uns mit der Partei verbinden, nicht zerreißen, sondern festhalten.“

Obwohl ja diese Ausprüche sehr bald die offensten Widersprüche in sich tragen, so können sie einen denkenden Leser nicht täuschen. Sie heißen nichts anderes als „neutral sein heißt geschickt sein.“ (Bebel, Mannheim.)

Ein anderer Redner (Wegmann-Berlin) behauptete, daß der Redakteur sich nicht darauf eingelassen habe, „Artikel zu den christlichen Festen“ (soll heißen gegen dieselben) zu bringen usw.

Wieder ein anderer (Albert-Magdeburg) vertrat die Stellung der Maifeier und sagte: „Wir bemühen uns, den 1. Mai hochzuhalten, wir betreiben den bürgerlichen Wählern die von denselben behauptete Bedeutungslosigkeit und wenn man bedenkt, daß Hunderttausende von Arbeitern sich für den 1. Mai begeistern, so ist es **blamabel**, wenn ein gewerkschaftlicher Redakteur sich so absprechend dazu äußert, welcher sich vielleicht für jedes andere Blatt eignet, nur nicht für unser Organ.“

Nachdem man schließlich entschieden für die Haltung auf dem Standpunkt des „Klassenkampfes“ eintrat, nahm man noch die von Klotz vorgeschlagene Resolution an, welche lautete:

Der Verbandstag erklärt sich für die Neutralität der Gewerkschaften. Der Verbandstag ist aber ferner der Meinung, daß zwischen wirtschaftlicher und politischer Entwicklung und Bewegung innige Beziehungen bestehen, die zu pflegen Aufgabe der „Buchdruckerzeitung“ ist und die sie in Zukunft besser wie bisher erfüllen möge. Der Verbandstag faßt auch den Standpunkt der Redaktion in Bezug auf die Beurteilung der christl. Gewerkschaften nicht teilen und hält dieselben für Gegenorganisationen, gegründet zu dem Zweck, den freien Gewerkschaften das Wasser abzugraben usw.“

Schmidt bezeichnete nochmals die sozialistischen Ideen innerhalb der Gewerkschaft, so in Bezug auf die Maifeier usw. als verfehlt und meinte an anderer Stelle: „Unsere Tarifbewegung hat zeitlich mit der Reichstagswahl zusammen und es schien mir für unsern Verband von größerer Bedeutung, ob der Tarif in die Brüche ging oder nicht oder ob aufstakt 80 sozialdemokratischer Abgeordneter 81 in den Reichstag gewählt wurden. Deshalb hatte ich als Gewerkschaftler doch wohl die Pflicht, die Tarifbewegung an erster Stelle zu behandeln.“

Jedermann wird eine solche vernünftige Ansicht nur anerkennen müssen, allein die radikale Strömung gewann die Oberhand. Schmidt mußte unterliegen und er floh hinaus. Und was war die Folge der neuen Erziehungs-methode der neuen Richtung, nämlich: „aber der unsigen „Weisheitsbelehren““ (—?) Wir wollen nicht weiter auf die Einzelheiten dieses Aenderungsversuches eingehen, aber charakteristisch für die neue Richtung dürfte der Ausspruch des Verbandstageservers Hauweiser sein, der seinen gepreßten Herzen in der Nr. 35 (1905) der deutschen Buchdruckerzeitung Luft machte, indem er schrieb:

„Ich verabscheie Sie, daß mir in meinem Leben noch nie mehr Gemeinheit, noch nie mehr Schurkerei und Niedertracht begegnet ist als in der Zeit, seit sich der Sitz des Verbandes in Berlin befindet.“

Doch auch andere Dinge, die nicht so persönlicher Natur wie dieser Fall anscheinend ist, machen sich bemerkbar durch die „innigen Beziehungen und den engen Fäden“ usw. Die sozialdemokratische Taktik, auf die wir aufmerksam machen bezügl. der ersten Maifeier, hat dem Verband schweren Schaden gebracht und hat man an den Verbandsgewählern der Mitglieder sehr sozialdemokratisch gehandelt, d. h. man verursachte, daß die Aussperrungen eintraten und dem Verband schwerer moralischer und finanzieller Schaden zugefügt wurde. Wegen dieser unserer festen Heberzeugung hat man uns wiederholt als

Vilgner und Verleumder zu brandmarken versucht, aber man gibt uns die Bestätigung aus dem eigenen Lager, daß wir wahr gesprochen.

Die Nr. 48 der Buchdruckerzeitung vom 24. November, d. J. führt sich gemauert, eine in einer Berliner Versammlung gefasste Resolution folgenden Inhalts zu bringen:

„Die am 24. September d. J. tagende Versammlung der Altkamerarbeiter und Arbeiterinnen erkläre in der Heberzeugung der Buchdrucker in diesem Jahre eine vollständige Schädigung des Verbandes sowohl moralisch wie finanziell. Diese Schädigung erkläre die Anwesenheit in der letzten Zeitung seitens des Verbandsvorsitzenden, weshalb es ratsam erscheint, sobald wie möglich einen außerordentlichen Verbandstag einzuberufen zur Wahl eines tüchtigen Verbandsvorsitzenden.“

Hier geht es sich, wie schädigend diese sozialdemokratische Taktik nach innen und nach außen wirken muß. Nicht die Person des Verbandsvorsitzenden, sondern die in ihm offiziell verkörperte systematische Verungung und Erziehung zum Klassenkampf sind schuld. Es ist daher begreiflich, wenn der Unfriede im eigenen Lager zunimmt. Denn solche Taktik, die darauf hinzielt, statt Augen zu bringen, die Kollegen zu schädigen, die planmäßig darauf hinarbeitet, die Heberzeugung Andersdenkender systematisch in Theorie und Praxis zu untergraben, muß mit der Zeit den Haß im eigenen Lagen nähren.

An verschiedenen Orten hat man bereits eingesehen, daß solche Zustände nicht dazu angetan sind, Vertrauen zu erwecken. Daß unmöglich ein christlich gesinnter Kollege neben von rein vernünftigen Standpunkte aus, noch viel weniger vom Standpunkte der christl. Heberzeugung Mitglie eines solchen Verbandes sein kann. Wollen daher die einsichtigen Kollegen auch die Konsequenzen ziehen, unsere Kollegen in rassistischer Aufklärungsarbeit unsern stets wachsenden Verband in seinem Wachstum unterstützen, damit er immer mehr seine Mitglieder befähigen kann durch Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, geistiger Fortbildung und Pflege echter Solidarität.

„Friede nährt, Unfriede verzehrt.“

## Samburg!

Am 21. November er. veranstaltete das hiesige christl. Gewerkschaftsamt in Dürzges'stadt ein öffentliches christl. Versammlung. Dieselbe war von 1800—2000 Personen besucht und nahm infolge Anwesenheit mehrerer sozialdemokratischer Größen und deren Anhänger einen interessanten Verlauf.

Reichstagsabgeordneter Wiesberts verbreitete sich in 1 1/2 stündiger Rede über „die Lage des Arbeiterstandes und die Mittel zu ihrer Besserung“. Er machte zunächst auf das Jubiläum der Arbeiterversicherung aufmerksam, betonte deren Vorteile, verschweigte aber auch die Mängel, die diesen Gesetzen noch anhaften und zu deren Beseitigung, die Arbeiter, die besten Stände, ganz besonders aber die Arbeiter, beibringen mußten. Er sprach sehr trefflich über die Entwicklung in Handel und Gewerbe und betonte das Abhängigkeitsverhältnis der Arbeiter gegenüber den Unternehmern. Allerdings sei auch andererseits nicht zu leugnen, daß die Lage des Arbeiters im Laufe der Zeit nicht unbedeutend gebessert wurde, was ja auch von den Sozialdemokraten unter anderem dadurch zugegeben wird, daß sie die Verleumdungstheorie aufgegeben haben. Redner verteilte sich weiter über die persönliche Stellung des Arbeiters, sein Risiko in der Wirtschaft und über seine Stellung gegenüber der Gesellschaft. Die Unternehmer hätten dieselbe ihre Macht nicht dazu benutzt, um die Lage des Arbeiters zu bessern. Das Abhängigkeitsverhältnis des Arbeiters sei nur allzuoft zu dessen Nachteil mißbraucht worden. Durch den Vorstoß gegen die Arbeiterbestimmungen seitens der Unternehmer, müde Leben und Gesundheit der Arbeiter den ohnedies schon schweren Gefahren in erhöhtem Maße ausgesetzt und dadurch das Risiko des Arbeiters in der Wirtschaft in stärkster Weise erhöht. Die Stellung des Arbeiters in der Gesellschaft habe sich

## Kolonial-Moral.

Was eben erst in den Kolonial-Debatten im Reichstage sich abspielte, das erinnert sehr stark an jene Arbeit des alten halbgottes Hercules in dem landwirtschaftlichen Betrieb des weiland Königs Nicias von Elis. Darüber herrscht ja so ziemlich Uebereinstimmung, daß, was an „Weisungen“ (man erinnere sich der Fälle Kott, Wehlauf usw.) von so manchen Kolonialbeamten zutage kommt, doch Einbild gemährt in eine entsetzliche Entartung, die zu nichts weniger als zu Kulturträgern paßt.

Inwiefern nicht zu vergessen. Nicht bloß diese Beamten, die den deutschen, den europäischen Namen mit Schmach bedeckt haben, sind gerichtet. Gerichtet durch das Votum der allgemeinen öffentlichen Verachtung ist auch die „Wissenschaft“, die hinter diesen Leuten steht. Die „Wissenschaft“ — ja gewiß, die „Wissenschaft“, so weit sie in die bodenlosesten Phantasien sich eingelassen und jene Theorien zutage gefördert, auf welche eben diese „Kolonialer“ ihre ihre afrikanische Unmoral sich zu ihrer Rechtfertigung berufen können.

Da plädiert J. B. Paulsen, der moderne vielgeliefene Entropphilosoph, für eine jeweils nach Rasse und Klima verschiedene Moral:

„Wie ein Engländer ein anderer ist als ein Chinese oder ein Neger, und auch ein anderer sein will und soll, so gilt für jeden unter ihnen auch eine andere Moral. Wie für den Engländer und Neger eine verschiedene Mittel gilt, so auch eine verschiedene Moral, die ja nach unserer Auffassung nichts anderes ist, als eine das ganze Leben umfassende Diktatur. ... Das Verhalten des Engländers gegen einen Neger ist nicht bloß tatsächlich ein anderes, als gegen einen Landsmann, sondern es gilt für diesen Verstoß auch wirklich eine andere Moral.“ (System der Ethik<sup>2</sup> I, 19).

Zwar läßt Paulsen noch, um sich zu salbieren, bei, es liege ihm fern, damit die Schändlichkeiten rechtfertigen zu wollen, die von Europäern gegen Naturvölker im Namen der Zivilisation begangen worden sind und noch heute alle Tage begangen werden, leider jetzt auch von Deutschen. — Aber diese Salbung verfehlt ihren Zweck. Wenn Moral und Diktatur auf demselben Niveau stehen, wenn dann demgemäß beide nach Klima und Rasse verschoben sind, wenn eine andere Moral gilt für den Verstoß zwischen Engländer und Neger, dann ist dem Satz der Boden hinausgeschlagen und vergebens legt man dann Protest dagegen ein, daß das Faß eben ausläuft. Wie kamst! Jurck schlägt man dem Faß den Boden aus und dann will man nichts damit zu tun haben, daß das Faß ausläuft!

Ein anderer, Hellwald, verteidigt gleich mit zynischer Offenheit eine „Ehe auf Zeit“ zwischen weißen Männern und eingeborenen Mädchen:

„Es geht nicht an, diese Verhältnisse, wie gar mancher vielleicht zu tun geneigt wäre, turmgen als sittliche Verderbtheit zu brandmarken, kaum beim Weihen, der sich in einer Zwangslage befindet, an allerwenigsten bei den Eingeborenen, deren Anschauungen hinsichtlich des Bundes der Geschlechter noch in viel älteren, weniger gereiften Begriffen wurzeln.“ (Hellwald, Die menschliche Familie nach ihrer Entstehung und natürlichen Entwicklung, Leipzig 1899, S. 444.) Heber die angebliche „Zwangslage“ des Weibes wird dori in einer Anmerkung ausgeführt: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß Europäerinnen, falls ihnen nicht ein ganz außerordentlich konfort zur Verfügung steht, das Klima der Tropen sehr viel schlechter als ihre Männer ertragen, daß sie nach jeder Geburt leicht dahinsinken und vor allem befürzand schnell altern. Alle wirtlichen Berberatungen welcher Männer mit schwarzen Frauen

haben aber stets früher oder später zu einem schlimmen Ende geführt.“

Auf dem Boden dieser angeblich „wissenschaftlichen“ Theorien ist jenes scheußliche Unkraut gewachsen, das unter dem Namen „Kolonialskandal“ einen so traurigen Ruhm erlangt hat. Wenn jetzt alle Welt in kräftigen Worten die praktische Betätigung dieser Anschauungen brandmarkt, spricht der gesunde Menschenverstand sein Verwerfungsurteil aus über jene Theorien als eine Verletzung der Wissenschaft.

Daß der gesunde Menschenverstand sich nicht einpressen läßt in die Zwangslage einer widervernünftigen Theorie mußte bei diesen Kolonialdebatten auch die Sozialdemokratie erfahren. In kräftigen Worten hat sie ihrer höchsten moralischen Entrüstung Ausdruck gegeben. Und doch hat sie von dem Boden ihrer Ethik und ihrer materialistischen Unterlage dazu nicht das mindeste Recht. Auch sie erkennt zu keine absolut gültigen Moralgrundsätze an. Für sie sind die ökonomisch-technischen, die wirtschaftlichen Verhältnisse das Regierende. Ihren sozialdemokratischen Gegnern können also diese Kolonial-„helden“ entgegenhalten, daß sie eben das Opfer anderer wirtschaftlicher, klimatischer Verhältnisse geworden sind, welche ihre aus der Heimat mitgebrachten sittlichen Anschauungen unterdrückt und zum Zusammenbruch gebracht haben, daß sie einer force majeure erliegen seien.

War es also der Sozialdemokratie Ernst mit ihrer sittlichen Entrüstung, dann bedeutet das eine Preisgabe der ganzen sozialdemokratischen Ethik.

Abnnten wir doch hoffen, daß diese Brandmarkung der „Kolonial-Moral“, die im Grunde nur eine Umsezung einer gewissen Ethik ins Praxische ist, zu einer Selbstbestimmung einer gewissen Wissenschaft führe!



schon gebessert und gestärkt, jedoch würde auch heute noch dem Arbeiterstande die volle Gleichberechtigung nicht zugefanden.

Zur Besserung dieser Verhältnisse müßte die christlich-nationale Arbeiterkraft die Mittel der Selbsthilfe und der Gesetzgebung ergreifen. Sie könne und werde sich niemals auf den Boden des Klassenkampfes stellen und auch nicht, wie die Sozialdemokratie, den Umsturz der heutigen Gesellschaft zu erheben suchen. Ihr Ziel sei, auf dem Boden des Christentums, unter gegenseitiger Anerkennung, Achtung und Gerechtigkeit, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitern noch vorhandenen Gegensätze zu beseitigen oder doch zu mildern suchen. Nachdem Redner noch die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland kurz geschildert und auch die Tätigkeit der religiösen Arbeitervereine in entsprechender Weise gewürdigt und kritisiert hatte, schloß er mit einem lebhaften Appell an die Versammlung, ganz besonders in Hamburg die christlichen Grundkräfte hochzuhalten und die christl. Gewerkschaften durch Beitritt und eifriger Mitarbeit zu unterstützen.

In der Diskussion versuchten die anwesenden Größen der hiesigen sozialdemokratischen Hochburg festzustellen, daß die christlichen, Zentrums-gewerkschaften, Streikbrecher-organisations etc. seien, was ihnen jedoch von den christl. Diskussionsrednern Frank, Schach und Thomas glänzend widerlegt und sie von diesen mit ihren eigenen Waffen geschlagen wurden. Der Meistert wurde schon von den anwesenden Genossen mehrfach unterbrochen, doch bei der Diskussion, als ihnen von vorgenannten Rednern ihre Schandtat vorgehalten wurden, heulten sie tierisch, gebrauchten Schmähsprache die zeigten, welche Früchte die sozialdemokratische Erziehung und Verberungstheorie gezeitigt haben.

Nur durch bewundernswürdige Ruhe und kräftige Organe war es den Rednern unsererseits möglich sich verträglich zu machen und ernteten für ihre Ausführungen reichen Beifall.

Beim Schlusswort des Referenten gebürdeten sich die Genossen in einer Weise, die der bekannten „Abstammungslehre“ alle Ehre macht. Unter anderem: „Nieber mit den Nazarenern“, und Abdrücken der Marcellus-versehen sie in feiger Weise den Saal, an dessen Ausgang sie sich in einer solchen Weise produzierten, daß zur Aufrechterhaltung Polizei requiriert werden mußte.

Die Versammlung, die gegen 12 Uhr geschlossen wurde, ist und bleibt ein Denkmal in der Geschichte der christl. Arbeiterbewegung Hamburgs, denn die überwiegende Mehrzahl der Besucher war von christl. Seite gestellt worden. Die große Regeneration, welche an den Tag gelegt wurde, hat der Öffentlichkeit, ganz besonders aber der Sozialdemokratie gezeigt, daß die christlichen Arbeiter Hamburgs gewillt sind, ihre christl. Hebung zu behaupten und zu verteidigen und hochzuhalten. Mögen darum alle christl. Arbeiter sich künftig den christl. Gewerkschaften anschließen, denn das Verhalten der Genossen muß bei jedem den festen Vorsatz gezeitigt haben: Mutig vorwärts!

Dem Kartellvorsitzenden Koll. Bogler gebührt alle Ehre, denn er ist derjenige, der am meisten durch seine unermüdbaren Agitationsstöße die christlichen Gewerkschaften hier in Hamburg auf die Höhe brachte, infolgedessen sie eine derartige Versammlung und noch dazu im größten Genossenlokale wagen konnten.

A. H.

## Gewerkschaftliches.

**Mitgliedszahlen der Berliner Fachabteilungen.** Bekanntlich haben sich die „Berliner“ Zerpfitterer bis jetzt wohlweislich gehütet, gleich ihrer marktfeineren Reklame auch ihre numerischen Erfolge anzugeben. Man sprach wohl mit 95000 Mitgliedern des ganzen Verbandes, aber zu sagen, wieviel zu den Fachabteilungen zählten, also eigentliche Arbeiter sind, hat man wohl in wohlwollenderen Interesse vernieden. Die letzten Angaben im Reichsarbeiterblatt über die Arbeitstätigkeit in den deutschen Fachverbänden, an deren Zählung auch der Berliner Verband, trotzdem er kein Fachverband, beteiligt ist, bringen nun einigermaßen Licht in das Dunkel. Ingesamt haben sich an der Erhebung 11655 Mitglieder des Berliner Verbandes beteiligt. Darunter sind 1018 Metallarbeiter, 1390 Berg- und Hüttenarbeiter, 734 Lehr- und Hilfsarbeiter, 533 Stein-, Erd- und Tonarbeiter und Steinmetzen, 878 Bauarbeiter, 361 Textilarbeiter, 203 Glasarbeiter, 92 Bekleidungsindustriearbeiter, 15 Maler und Anstreicher, 9 Tabalarbeiter und 7 Tapezierer und Dekorateur. Zu diesen 5272 beruflich zugehörten Mitgliedern kommen dann noch 6383 ohne berufliche Zählung, die ebenfalls an den Erhebungen teilgenommen haben. Da es sehr unwahrscheinlich ist, daß sich Mitglieder der Fachabteilungen an der Statistik nicht beteiligt hätten, ferner, daß sie nicht beruflich aufgeführt worden seien, so ergibt sich auf Grund dieser Voraussetzungen für die katholischen Fachabteilungen die ermäßig niedrigere Mitgliedszahl von 5272. Zählt man aber auch noch die angegebenen 6383 ohne berufliche Zählung hinzu, so ergibt sich die oben schon genannte Zahl von 11655. Ein geradezu glänzendes Ergebnis der jahrelangen unheilvollen Zerpfitterungsarbeit. Wie groß aber mag die Zahl derjenigen sein, die durch die Berliner Zerpfitterer ins Lager der Wegner getrieben worden sind. Die Wegner würden jedenfalls selbst erfahren, wenn sie diese Zahlen mit ihren „Erfolgen“ einmal vergleichen könnten. Welcher Kontrast! Auf der Seite der Fachabteilungen, häufig gerechnet kaum 12000 Mitglieder! Unter dem Banner der christlich-nationalen Gewerkschaften jetzt schon über 300000! Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Die arbeitererschütternde Idee der Fachabteilungen hat sich als nicht zureichend erwiesen, sie kann keine Zukunft haben. Wenn die verantwortlichen Personen dieses doch einsehen und umkehren würden, ehe noch mehr Verwirrung und größeres Unheil angerichtet wird.

**Ein niedliches Stücklein** aus der „Freiheit“ der freien Gewerkschaften in der Praxis wird nachträglich in München dem geschätzten Capua der „Genossen“ der „Stammern“ Widmung bekannt. Als nämlich des Kaiserbesuches in München sich die verschiedenen Gewerbe bei der Empfangsfeier in ihren glanzvollen Trachten sich beteiligten, glaubten auch die Kupferhändler mitmachen zu sollen. Infolgedessen ersuchte die Meisterschaft ihre Gehilfen, daß diese sich auch daran beteiligen möchten. Deren Führer bekamen sich einen guten Vorzug, gaben aber dann — Vorsicht ist die Mutter der Porzellanfabrik — die Erklärung ab, daß sie sich erst an höchster Stelle des Verbandes befragen müßten, wie sie sich denn in solchem Falle zu verhalten hätten. Dies geschah und nach einer Woche Hangens und Wangens erfolgte die Antwort: „Die Verbandsmitglieder dürfen sich bei einer derartigen Feier nicht beteiligen“. Alah ist groß und Wahnsinn ist sein Prophet. Der weisen Männern vom Kupferhändlerverband besonnenem Handeln zufolge ist glücklicherweise Unheil von der Münchener Ortsverwaltung abgehalten worden, und die Capuaer haben durch die Verhütung von „bürgerlichen“ nicht an ihrer Genossenschaft Schaden leiden müssen.

**Ein ungläubiges Wobbit** sozialdemokratischer Gewerkschaftler gegen einen christlich organisierten Arbeiter, wird von der Gewerkschaftsstimme, dem Organ des christlichen Hilfsarbeiterverbandes, aus Jagsfeldt berichtet. Auf einem Ban, wo die Sozialdemokraten mit dem christlich organisierten zusammen arbeiteten, durchschnitten die eckernen am Gerüst die Verbindungsriegel und verdeckten die durchschnittenen Stellen mit Holzrinde, um dem noch allein an der Stelle beschäftigten christlichen Arbeiter einen Sturz in die Tiefe zu bereiten. Doch es kam zum Glück für denselben anders. Zufällig löste sich durch die Bewegung des Gerüsts die aufgelegte Rinde, so daß sich der Arbeiter sofort über die Situation klar wurde, zurückwich und so seinem sicheren Verderben entging. Der Sturz wäre durch das Stiegenhaus bis in den Keller ein schrecklicher gewesen. Ja, die Genossen hatten noch die unerschütterte Freiheit, an demselben Tage den Arbeiter in zünftiger Weise anzusprechen: „Bist du net runtergefallen! Es ist kein Schaden, wenn ein halbes Duzend Christlicher saput gehen, es gibt ohnehin schon zu viel“. Die Angelegenheit ist dem Gericht übergeben. So lange die Vereinigungen der „freien“ Verbände gegen solche Unmenschen nicht ganz energisch vorgehen, sind sie von der Verantwortung für solche Vorkommnisse nicht freizusprechen.

Die **Gewerkschaftsstimme** berichtet über Verhandlungen ihres Sekretärs bei der Wichendorf'schen Buchhandlung in Münster, die Verhältnisse der Hilfsarbeiter in der Buchdruckerei betreffend. Die Firma lehnte die Verhandlung ab mit dem Bemerkten, daß in kurzer Zeit die Verhältnisse der Hilfsarbeiter tariffik geregelt würden. 2 Fragen seien gestellt. 1. Wohin gehören die Buchdruckerei-Hilfsarbeiter? 2. Ob man auch dieses neue Vorgehen ruhig gelassen läßt, die Arbeiter in sozialdemokratische Gewerkschaften zu zwingen?

Der Ende 1906 ablaufende Vohntarif im deutschen **Buchdruckgewerbe** wurde auf drei Jahre erneuert.

**Kongress deutscher Buchdruckereibesitzer.** Auf Anregung des Vereins Deutscher Buchdruckereibesitzer fand am 16. Dezember im Leipziger Buchgewerbehause ein Kongress statt, in dem über die Einführung eines für das ganze Deutsche Reich geltenden Tarifs des in den Buchdruckereien beschäftigten Hilfspersonal beraten wurde.

**Wahlheim** a. d. Ruhr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 6. Dez. nachmittags auf der Braicher Papierfabrik. Der 16-jährige Arbeiter Brings aus Speldorf kam auf bisher noch unangeklärte Weise mit einer Turbinenwelle in Verührung. Brings wurde von der Welle erfaßt und mit herumgeschleudert. Bei der ungeheuren Tourenzahl, die die Turbinen machen, war der Körper des Unglücklichen in wenigen Augenblicken buchstäblich zerstückt, so daß die einzelnen Körperteile, welche bis zu 20 Meter Entfernung in dem Arbeitsraum umhergestreut lagen, durch Kriminalbeamte, welche sofort die Untersuchung einleiteten, zusammengeführt werden mußten. Den sofort herbeigeleiteten, jammernden und fast verzweifelnden Eltern mußte das Betreten der Unfallstelle des schrecklichen Anblicks halber unterlagt werden. Die einzelnen Körperteile wurden in einen sofort herbeigeschafften Sarg gelegt und nach der Leichenhalle des Friedhofes geschafft.

**Sollingen.** Einen lehrreichen Beitrag zum Kapitel sozialdemokratischer Terrorismus lieferte der hiesige sozialdemokratische Bauarbeiterverband. Der Verband hat nicht nur diejenigen seiner Mitglieder, die sich nicht an der Stadtratswahl beteiligten, denn, nicht sozialdemokratisch wählten, ausgeschlossen, er verpöndlicht jetzt auch eine Liste derjenigen Geschäftleute, die den bürgerlichen Stadtratskandidaten ihre Stimme gaben. Die Arbeiter werden aufgefordert, die Geschäfte dieser „Feinde der Arbeiter“ zu meiden. Das ist die Freiheit, wie die Sozialdemokraten sie meinen.

**Krankenfürsorge und Invalidenversicherung.** Die Invalidenversicherungsanstalten haben das Recht, erkrankten Versicherten, deren obliegende Invalidität noch durch ein geeignetes Heilverfahren vermieden werden kann, ein solches zu gewähren. Diese Selbstbehandlung nimmt von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang an. Aus einer letzten im „Reichsarbeiterblatt“ (Nr. 11) veröffentlichten Statistik des Reichs-Versicherungsamtes über die Selbstbehandlung bei den Versicherungsanstalten und zugelassenen Kassen-Einrichtungen der Invalidenversicherung geht hervor, daß während im Jahre 1897 die Zahl der behandelten Personen 10564, der Kostenaufwand 2 011 149 Mkt. betrug, diese Zahlen sich für 1900 auf 27 427 bezog. 6 210 720 Mkt. und für 1905 sogar auf 56 420 bezog. 14 448 005 Mkt. stellten. Die Bedeutung der Krankenfürsorge der Invalidenversicherung tritt erst recht hervor, wenn man deren Aufwand mit dem der Unfallversicherung für Zwecke der Selbstbehandlung vergleicht. Während der Kostenaufwand

sich bei der Invalidenversicherung im Jahre 1897 auf 2 011 149 Mkt., im Jahre 1900 auf 6 210 720 Mkt. belief, lautete er bei der Unfallversicherung im Jahre 1897 auf 5 794 108 Mkt. und im Jahre 1900 auf 6 919 962 Mkt. Uebertrifft hier noch der Aufwand der Unfallversicherung um ein geringes den der Invalidenversicherung, so hat sich seit dem Jahre 1901 das Verhältnis wesentlich zu Gunsten der Invalidenversicherung verschoben (Unfallversicherung 1904 9 265 683 Mkt., Invalidenversicherung 1904 12 448 005 Mkt.). Von den im Jahre 1905 seitens der Invalidenversicherungs-Anstalten usw. lediglich wegen Tuberkulose in Krankenfürsorge behandelten 26 621 Personen wurden nicht weniger als 22 997 in gahlreichen Lungenheilanstalten verpflegt. Andere Krankheitsfälle als Lungentuberkulose wurden zweckmäßig in Krankenhäusern behandelt, wobei unter diesen nicht allgemeine Krankenanstalten und Hospitäler zu verstehen sind, sondern auch Kliniken aller Art, chirurgische, orthopädische, mediko-mechanische Institute, Arzen-, Nervenz-, Natur-, Wasser- und Trinkerheilstätten. Selbstbehandlung in Bädern fanden im Jahre 1905 5692 nicht Tuberkulöse gegen über 4860 im Vorjahre. Ebenfalls ist die Zahl der in Gefängnis- und Kessonvalensenten-Anstalten untergebrachten, nichttuberkulösen Kranken gestiegen. Auch die bei den Krankenkassen beliebigen Tages-Erhaltungskassen werden neuerdings von den Vorständen erschieblicher Bundesversicherungs-Anstalten und Kassen-Einrichtungen der Invalidenversicherung mit Kranken belegt. — Die Leistungen der Invalidenversicherung wurden also auf dem Gebiete der Krankenfürsorge von Jahr zu Jahr immer leistungreicher. Was muß sich wohl ein Arbeiter sagen, der sich politisch zur Sozialdemokratie zählt und die Vorteile der Invalidenversicherung in Anspruch nimmt, wenn er bedenkt, daß gegen diese leistungreiche Einrichtung seine Partei — lediglich aus Oppositionslust — bis in den letzten Augenblick gestimmt hat!

## Aus den Zahlstellen.

**Wormen.** Die fast immer, so hatten wir auch in unserer Mitglieder-versammlung vom 1. Dezember über schlechten Besuch zu klagen. Anwesend waren 11 Kollegen, wovon diverse erst gegen 10 Uhr und noch später amarschiiert kamen. Interessant waren aber die Mitteilungen, die uns am genannten Abend gemacht wurden. Zunächst war es unser Nachbarkäthchen Ronsdorf, welches unser Interesse in Anspruch nahm. Von dort ging kürzlich unserm Vorsitzenden die Nachricht zu, daß eine Anzahl Kartonnagen-Arbeiterinnen gewillt seien, sich zu organisieren. Koll. Wonne ist selbst in Ronsdorf gewesen und es stellte sich dann heraus, daß die Arbeiterinnen bereits in den Umständen getreten waren, ohne organisiert zu sein. Da aber auch die männlichen Verionen noch fehlen, welche die Sache dort in die Hand nehmen könnten, ist wohl direkt für uns noch nichts zu erreichen, hoffen aber, daß dies geschehen wird, sobald der bestehende Zustand beilegt ist. Es zeigt sich auch hier wieder, wie notwendig die Organisation ist. Denn hätten sich die betreffenden Arbeiterinnen früh genug organisiert, so ständen sie nicht ohne jede Hilfe und Unterstützung da, wie es jetzt der Fall ist. — Wert erwecklicher waren die Mitteilungen, die uns betreffs der Buchbinderei in Wormen und Oberfeld gemacht wurden. Wir stellen nämlich hier in Gemeinschaft mit dem freien Buchbinderverband mit den Prinzipalen in Unterhandlung zwecks Abschluß eines Tarifvertrages, welche aber vorläufig nach zu einem befriedigenden Resultat führen dürften. Näheres hierüber mitzuteilen behalten wir uns für später vor. Auch hatten wir an diesem Abend fünf Neuauftnahmen zu verzeichnen.

**Wahlhausen.** Die hiesige Ortsgruppe hielt am Montag, den 3. Dez. im Vereinslokal Pachter ihre monatliche Mitglieder-versammlung ab. Die Versammlung war, des schlechten Wetters wegen nur schwach besucht. Durch Witterungsberathungen lösten sich die Kollegen aber nicht abhalten lassen zu erscheinen. Nach Verlesen des letzten Protokolls legte Koll. Engler ein Kassenbericht dar, da er in der letzten Sitzung am Erscheinenden verhindert war. Für die genaue und ordentliche Kassenführung sei dem Kollegen hiermit gedankt. Der Kartell delegierte, Koll. Wirtz teilte mit, daß vom gestamten Kartell ein Weihnachtsfest veranstaltet wird und zwar am 26. Dez., nachm. 3 Uhr im Oden Saale Jodel. Die Kollegen sind gebeten recht zahlreich mit Eintrittskarte versehen zu erscheinen. Da verschiedene Kollegen am 1. Montag verhindert sind zu erscheinen, so werden die Sitzungen von heute ab jeden 2. Montag im Monat stattfinden. Im Januar soll eine Agitations-versammlung abgehalten werden, in welcher ein noch zu bestimmender Redner einen Vortrag halten soll. Es werden sämtliche Kollegen aufgefordert, Nichtorganisierte mitzubringen und recht zahlreich zu erscheinen. Zum Schluß wurde das Verzeichnis der bis jetzt vorhandenen Bücher des Kartell übergeben. Der Bibliothekar bittet um fleißige Benutzung.

**Währner i. W.** Groß war die Freude unserer Zahlstelle, als am verflohenen Mittwoch unser Verbandsvorsitzender uns mit seinem Besuche beehrte. Die Mitglieder waren dann auch so ziemlich alle erschienen, bis auf einige, die wegen der geschäftlichen Hochflut nicht abkommen konnten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache seitens des Vorf., ergriff Kollege Schwarz das Wort zu einem längeren Vortrage über die Entwicklung des Verbandes. Er entwarf uns zunächst ein Bild von dem Vergehen des Verbandes, von den schönen Bedingungen hinsichtlich der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Zahlstellen, er zeigte uns an der Hand von Beispielen, wie unser Verband in die Reihe der leistungsfähigsten Verbände eingetretet sei, wie es uns jetzt möglich sei, was Unterstützung usw. anbelangt, nicht nur mit dem roten Verband gleichen Schritt zu halten, sondern ihn noch überlegen sei. Dieses haben ja auch die Führer des freien Verbandes längst erkannt, wie dies aus verschiedenen Artikeln der Buchbinderzeitung zu ersehen ist. Der anschließende Beifall, der den Ausführungen des Referenten folgte, ist jedenfalls der beste Beweis, wie der Redner es verstanden hat, unsere Kollegen für die gute Sache zu begeistern. Nach einer



eingehenden Beratung der hiesigen Werkstätten-Verhältnisse (siehe die Vorhänge gegen 11 1/2 Uhr die sehr anregend verlaufene Versammlung).

**Wahner.** Wegen einigen Unregelmäßigkeiten in einem hiesigen Betriebe, wo unser Verbands-Vorsitzender persönlich die Beschwerden unserer Kollegen vorbrachte, hat man seitens des Inhabers Abhilfe versprochen und hat die Wünsche auch bereits in die Tat umgesetzt. ( Bravo ) Wenn die Kollegen Mäntlers in dieser unumtäglichen Weise weiter arbeiten, dann ist uns nicht bange für die Zukunft, wir werden von dem betretene Wege nicht abgehen, wie werden jedem Kollegen sein Recht zu verschaffen suchen, aber auch jedem recht denkenden Prinzipal auf anständige Weise entgegenkommen. Denn nur auf diese Art und Weise kann eine friedliche Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zustande kommen. Der Zahlreiche wünschen wir aber ein ferneres Nachdenken, Klären und Bedenken.

**Möller.** Unter Anregung von Kollegen des Zentralvorstands folgend, hat unser Vorstand beschlossen, diesen Winter einen Zyklus von Vorträgen in den Versammlungen halten zu lassen. In knapper Form soll den Kollegen vornehmlich ein allgemeiner Ueberblick geboten werden, über die notwendigsten Materien, die ein Gewerkschaftler beherrschen muß. Es soll also ein Literaturstudium im Kleinen sein.

Den ersten dieser Vorträge über die Entwicklung der Volkswirtschaft hielt Kolll. Schulz in unserer letzten Versammlung. So gut es sich in einer so kleinen Sphäre Zeit ermöglichen ließ, führte er den Kollegen den Wert und unsere Gewerkschaften vor Augen. Nur das Notwendigste hervorhebend, erläuterte er sich seiner Aufgabe zu allerseitigen Zufriedenheit. In der anschließenden Diskussion sprach Kolll. Supper über die, besonders in Buchbinderei sehr stark interessierende Arbeiterfrage. Kolll. Schwarz erweiterte noch in längerem Ausführungen, besonders über die Zustände im Mittelalter, das Referat des Kolll. Schulz.

Unser Vorsitzender teilte der Versammlung mit, daß unser lieber Kollege Jol. Vids zu Weihnachten verlassen will. Er widmete dem Kollegen warme Worte der Anerkennung für sein eifriges unermüdetes Arbeiten für den Verband und wünschte ihm auf seinen ferneren Lebenswege Gottes reichen Segen. Nach einer ganzen Anzahl von Kollegen gab ihrem Bedauern über den Weggang unseres lieben Ausdrucks, und alle wünschten ihm als ehrlicher Buchbindermeister viel Glück und guten Erfolg. Kolll. Vids dankte sichtlich, gerührt für so viele Beweise der Liebe und Freundschaft, und hob feinsinnig hervor, daß auch er dem Verbands nicht zu verdanken habe. (Sehr der Verband noch nicht bestanden habe, hätte er den Segnen gegenüber nicht Stand halten können, hier im Verbands hätte er aber gelernt seinen Platz zu stellen, und darum bitte er alle Kollegen nur recht fest, treu und eifrig zum Verbands zu halten. Durch das treue Verhalten am Verbands werde nicht allein dem Verbands geholfen, sondern die Kollegen würden es ebenso wie er selber erfahren, daß sie selbst den größten Nutzen davon hätten.)

Nachdem noch einige Fragen aus dem Fragekasten erledigt waren, schloß Kolll. Völlen die Versammlung mit dem Wunsch in der nächsten Versammlung mehr Köpfe seiner Art zu sehen. Diefem Wunsch schließt sich der Versammlungsleiter vom ganzen Herzen an. Unser Vorstand bietet alles an, um den Mitgliedern die Versammlungen recht interessant zu gestalten. Mögen die Mitglieder, namentlich die Väter, sich auch für diese Bemühungen dadurch erkenntlich zeigen, daß sie etwas pünktlicher die Versammlungen besuchen. Auch die liebe Frau darf kein Hindernis sein.

**Wahner.** Nachdem einige Wochen verfloßen, daß der Vorsitzende des „freien“ Buchbinderverbandes Döblin Waderborn mit seinem Besuche besetzt und seine Weisheit an den Mann zu bringen versucht hat, hatten die graphischen Verbands die Ehre, am 10. Dezember den Vorsitzenden des graphischen Verbandes z. Kollege Schwarz in ihrer Mitte begrüßen zu können. In der öffentlichen Versammlung, die am 10. Dezember, abends 8 Uhr im Vereinslokal der christl. Gewerkschaften stattfand, sprach Kollege Schwarz in 1 1/2 stündiger Rede über die Pflichten eines modernen Arbeiters sich zu organisieren. Von der Entwicklung der Industrie ausgehend wendete er den Stand der Arbeiterhand ab, ging über zur Arbeit des Arbeiterhandes, geborn, ging zur Organisation, die den Arbeitern die Macht gibt, dem Arbeitgeber als gleich starken Kontrahenten gegenüberzutreten. Dann ging es auf den Nutzen der Organisation über, wo der Referent schlagend nachwies, daß verkürzte Arbeitszeit, mehr Lohn die Forderungen der Gewerkschaften auch im Interesse des Arbeitgebers liegen. Er verwies hier besonders auf die Tatsache, daß der Arbeitgeber im In- und Auslande beschäftigt, daß der organisierte Arbeiter mehr Wichtigkeit besitzt und überhaupt darauf beharrt ist, dem Arbeitgeber den höheren Lohn durch intensiveren Arbeit wieder einzubringen. Der Referent sprach weiter über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Die sozialdemokratische Arbeiterschaft aber hies an, die christliche sei die Herkuldierin der Arbeiterschaft. Zuviel mal war die Arbeiterschaft gleich von Anfang an gesplittet in freie und sich-Dankende, dann aber waren wie auch gradezu verpflichtet, als selbst Organisation aufzutreten, als die freien Gewerkschaften dazu übergingen, die Sozialdemokratie als Arbeiterpartei zu feiern und alle religiösen Empfindungen der christlich denkenden Arbeiter zu beiseite. Diefes gilt auch von den freien Gewerkschaften der graphischen Gewerbe, auch vom Buchbinderverband, der in Mannheim so enge Verbindung mit der Sozialdemokratie feierte. Die Statistik des Buchbinderverbandes ist gleich mit der von Wehl in Mannheim zitierte: „Neutral sein, heißt sich nicht zeigen.“ Der Buchbinderverband ist der General-Kommission der freien Gewerkschaften angegliedert, die eine so enge Verbindung mit der Sozialdemokratie geschlossen hat; der Buchbinderverband ist gegen die christlichen Listen bei Gewerbevereinswahlen und Krankenversicherungen; sie schließen alle Berufsangelegenheiten aus, die für christliche Gewerkschaften anderer Berufe agieren;

sie erheben Beiträge von Jahrestellen der Buchdrucker zu soz. Gewerkschaften; sie wurden in „Korrespondenz“ christlich-sozialer Bücher empfohlen, wohl aber die der Sozialdemokraten. Darum müssen wir es freudig begrüßen, daß die Buchdrucker um eine Organisation im Buchbinderverband erhalten haben, die sich befreitigen wird, die christl. Kollegen ebenso zu schützen, wie es der Buchdruckerverband vermag. Referent ging weiter auf den Generalverband ein, der alle Kollegen in den Bund genommen, und sich öffentlich zur Sozialdemokratie bekennt. Der Generalverband hat mit dem freien Buchbinderverband eine verteilte Verantwortlichkeit an sich. Beide haben es ihrem ausgeprägten Sozialistensinn anzuschreiben, der ihnen gebot, den 1. Maierrummel mitzumachen. Nachdem Referent noch die Kulturfrage der christl. Verbands ins rechte Licht gerückt, gezeigt, was schon unser junger Verband geleistet, schloß er mit einem kräftigen Mahnwort an die Nichtorganisierten dem Verbands doch beizutreten. Hierauf trat Diskussion ein, an der sich mehrere Kollegen beteiligten. — Einige Kollegen, die noch nicht unserem Verbands angeschlossen waren, erklärten sich im Januar annehmen lassen zu wollen, worauf unser Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf unseren Verband schloß. G. W.

**Stegemann v. Waderborn.** Sehr interessant war der Verlauf unserer ersten öffentlichen Versammlung. Nachdem der Vorsitzende Kolll. Wiegler die Anwesenden begrüßt, erwiderte er dem an Stelle des Zentralvorsitzenden Kollegen Schwarz erschienenen Kollegen Waderborn das Wort zum Referat. Es würde zu weit führen, den Vortrag in allen Details wiederzugeben. Was ihn besonders auszeichnet war, daß er zwei und Ziel der Organisation in einer 1 1/2 stündigen Rede klar und deutlich hervorhob. In der Diskussion, welche sich hieran angeschlossen, nahm zuerst unser Herr Waderborn, Techn. Schwetznern, welcher mit dem Herrn Waderborn als Gäste erschienen waren, teil. (Sehr wohl die Anwesenheit dieser hochwürd. Herren, welches schöne Verhältnis zwischen ihnen und der Arbeiterschaft tatsächlich besteht.) Waderborn dankte dem Referenten herzlich für seine schönen und trefflichen Worte, und hob besonders hervor, daß gerade durch das Christentum viel in unserer guten alten Zeit gebessert worden wäre. Des weiteren beteiligten sich noch an der Diskussion die Vorsitzenden vom Bureau sowie Legit-Verband bezüglich der dritten Verhältnisfrage. Nachdem nun Kollege Waderborn das Schlusswort gesprochen und der Vorsitzende die Kollegen noch ermahnt immer recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen, wurde die schon ausgedehnt verlaufene Versammlung geschlossen.

**Literarisches.**

**Jetzt ist es Zeit zum Abonnement!** Das „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften brachte in den letzten Nummern größere Abhandlungen über folgende Gegenstände: „Vereinsrecht und Kooperationsrecht der Arbeiter, die Mannheimer Verbrüderung zwischen Gewerkschaften und sozialdemokratischer Partei, die Verben in Frankreich, der neue Organisationsakt in der Buchbindergewerbe, die gesundheitsliche Aufgaben der Gewerkschaften, Beziehungen zur Rechtshilfe der Arbeiter, Versicherung, Verhältniswahl und Arbeiterschaft, zur Organisation der italienischen Arbeiter, der Gewerkschaft über die Rechtshilfe der Verfassungen zc. In ständigen Anrufen über „Soziale Bewegung“, „Soziale Kampfbewegung“, „Volkswirtschaftliches und Soziales“, „Aus der deutschen Arbeiterbewegung“, „Aus unseren Verbands“, „Aus anderen Organisationen“, „Ausland“ registriert das Zentralblatt die wichtigeren Vorgänge. Das Zentralblatt erscheint vierteljährig (einmal auf gutem Papier gedruckt und kostet vierteljährlich 50 Pf.). Dasselbe kann bei allen Postanstalten bestellt werden, und wird unseren Kollegen recht dringend zum Abonnement empfinden. Probennummern versendet das Generalsekretariat der christl. Gewerkschaften, Köln, Palmstr. 11.

**Was der Arbeiter** (einschließlich der Handwerker, Betriebsbeamten und Handlungsgesellen) von dem Bürgerlichen Gesetzbuch und den einschlägigen Vorschriften der Gewerbeordnung, des Handelsregisterbuchs und der Landesgesetze wissen muß. Von Dr. jur. Ferdinand Brandis, Oberamtsrichter. Vierte Auflage. Preis 1 M. 10 Pf. Braunschweig 1905. Im Selbstverlage des Verfassers. — Vorstehendes Büchlein kann allen Kollegen ganz dringend empfohlen werden, besonders möchten wir es den Vorständen der Zirkelstellen zur Anschaffung für die Bibliothek empfehlen, es wird ihnen bei auftauchenden Fragen ein guter, verständlicher Ratgeber sein.

**Welchen Vortrag soll ich halten?** Diese Frage legt sich, nun das Vereinsleben wieder zu intensiverer Tätigkeit erwacht ist, so mancher Vorstand, so mancher streikende Mitglied eines Vereines, so mancher geistliche Herr, der in einem Kasino, Männer-, Gesellenverein oder Arbeiterverein engagiert ist, vor. Und eine solche Frage ist gewiß berechtigt. Freilich ist es keine Kunst, eine Rede vom Stapel zu lassen — wenn nur erst das Material dazu gesammelt ist oder überhaupt überaus werden konnte. Hier ist nun gerade der besten Zeit ein Werkchen erschienen: „Welchen Vortrag soll ich halten?“ vom Verbandspräsidenten G. Waderborn. Das Büchlein, welches durch die Buchhandlung des Verbandes (siehe, auch, Arbeitervereine, München, Fernstraße 36, sowie durch alle Buchhandlungen zum Preise von 50 Pf., bezogen werden kann, enthält die Titel von über 200 Vorträgen nebst Angabe der Quellen, aus denen das Material geschöpft werden kann, religiösen, geschichtlichen und sozialen Inhaltes. „Da den meisten Referenten zum Studieren eines umfangreichen Werkes die nötige Zeit fehlt, wurden absichtlich nur Vorfächer und kleinere Werke ausgewählt.“ So schreibt der Verfasser in seinem Vorwort. Auch den in neuester Zeit mit Recht so präparierten Volksbildungsabenden wird das Werkchen gerecht, indem es ein eigenes Kapitel über Lichtbilder-vorträge nebst der Anleitung zur Handhabung von Lichtbildapparaten enthält. Eine weitere, sehr praktische Abhandlung über Unterhaltungsabende beschließt das lehrreiche Büchlein, das in seiner vorliegenden 2. Auflage sich gegen noch mehr Freunde erwerben, sicher aber recht großen praktischen Nutzen stiften wird. (Verus.)

**Versammlungskalender.**

- Stuttgart.** Dienstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr Generalversammlung. Neuwahl der Ortsverwaltung. Blättliches und volkshilfiges Geschehen unbedingt notwendig.
- Böln.** Samstag, 22. Dezember, abends punkt 8 Uhr, Versammlung im Dreieck, Streitengasse. Wir bitten alle Kollegen, doch recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Wegen Jahresabschluss bitten wir die Kollegen die Beiträge pünktlich zu entrichten und die Mitgliederbücher Stempel zu lassen, damit der Kassierer zur Generalversammlung abrechnen kann. Der Arbeitnachweis befindet sich beim Kassierer Math. Lettinger, vor St. Martin 15. Sprechstunden 11-12 Uhr.
- München.** Die Kollegen treffen sich im Weinachten, (Christi 26. Dez.), nachm. 5 Uhr im Gasthaus zur Sonne, Karl Theodorstr. 8 in Schwabing. Vorschlag der Kapitulanten.
- Vorauzüge:** Nächste Versammlung 8. Jan., 22. Jan. Generalversammlung.
- Oegen.** Nächste Versammlung am 29. Dez. Von da ab alle 4 Wochen. Arbeitsnachweis Kollege Woll, Hauptstraße 7.
- Dülmen.** Nächste Versammlung 6. Januar. Von da ab alle 4 Wochen.
- Nagel.** Samstag, 22. Dez. Düsselhof, alle 14 Tage. Freitag abends 9 Uhr, im christl. Gewerkschaftshaus, Vuffenstr. 33-35.
- Essen.** Samstag, 22. Dezbr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, mit Vortrag. Um pünktliches Erscheinen wird sehr gebeten.
- Harzen.** Versammlung am 1. Samstag eines jeden Monats im Vereinslokal, Rest. Gulländer, Oberdörnerstraße.
- Düren.** Jeden 2. Sonntag im Monat, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Hinfenberg.
- Breslau.** Versammlung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat. Restaurant Schnabel, Alexanderstr.
- Dalitz.** Jeden 2. Sonntag im Monat bei Aug. Oeder, Frey-Krug.
- Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat, Freitag i. Fr. alle 14 Tage Versammlung. Freitag, alle 14 Tage Mittwochs.
- Waldhausen i. Gf.** Verantw. jeden 2. Montag im Monat.
- Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat Mitglieder-Versammlung. Lokal: Gasthaus zur Jakobiterstraße. Dasselbst ist auch jeder letzten Samstag im Monat Gewerkschaftsversammlung.
- Waldkirch.** Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat.
- Münster i. W.** Versammlung alle 14 Tage Samstags bei H. Pape, Clemensstr. Anfang 8 1/2 Uhr. Arbeitsnachweis: Zimmermann, Neustr. 17.
- Dietrich.** Nächste Versammlung am 21. Dez. im christl. Gewerkschaftshaus bei Debur, Herforderstr. 84.
- Lehrerbund.** Unsere Versammlung findet regelmäßig jeden ersten Sonntag im Monat statt, abends 8 Uhr im Mannheimer Hof und Gasthof. Nächste Versammlung am 4. Januar bei Gaspar. Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Rechnungsablage und Geschäftsbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Verschiedenes. Volkshilfiges Erscheinen dringend notwendig, daher Ehrenpflicht.
- Würzburg.** Sonntag, 22. Dez., nachm. präzis 1/2 11 Uhr, Versammlung bei Wagenhäuser, Hainergasse. Vorkreis regelmäßig alle 14 Tage.
- Omberg.** Versammlung alle 14 Tage Sonnabends im Lokal von H. Wolf, Herrengruben 2.
- Elberfeld.** Mitglieder-Versammlung am 22. Dez. im Gewerkschaftshaus (sagen. Bildungsverein), abends 8 1/2 Uhr.

Unsern lieben Kollegen  
**Johst Lücke**  
ein herzliches Lebenswohl und viel Glück im Winterhande.  
Die Zahlstelle Böln.

Nach wie vor  
**am schnellsten**  
erhalten Buchbinder Stellungen in ganz Deutschland durch den Kostenfreien Arbeitsnachweis von  
**O. Th. Winkler**  
Leipzig  
Neuburgstrasse 47,  
weil die Liste derjenigen Meister, die Gehilfen suchen,  
**täglich**  
erscheint. Diese Liste wird allen anfragenden Buchbindergehilfen vollständig **kostenfrei** zugesandt.  
Verantwortlich: Jol. Völlen, Böln-Ehrenfeld.  
Druck: Schirf & Wagener, Böln-Ehrenfeld.